

Ums Geld geht's gratis



Von Annette Mahro
So, 21. Januar 2018
Kunst

Der Sonntag | Die Kunsthalle Basel zeigt neue Schweizer Performancekunst.



Schlaf im Dienste der Schönheit? Lea Rüegg und Raphaela Grolimund entführen in die Welt von Starkult und Glitzer.

Foto: Mahro

Es klingt fast paradox. Flüchtige Kunst, die sich nicht aufbewahren, nicht sammeln und weiterverkaufen lässt, hat Tradition in der Schweiz. Nach Museum Tinguely und Kaserne widmet sich jetzt die Basler Kunsthalle dem Phänomen der "Swiss Performance".

Der Begriff findet sich auch im Börsenlexikon, wo Performance die Wertentwicklung eines Investments oder Portfolios misst. Kunst stellt das lustvoll auf den Kopf. Angefangen bei Dada in Zürich über die sich ab und an auch selbst zerstörenden Kunstwerke Jean Tinguelys bis hin zu den weiterhin aktiven Basler Reines Prochaines lässt sich der eidgenössische Bogen spannen. Kunsthallendirektorin Elena Filipovic nennt das Land gar eine Hochburg der Performance, auch wenn sie das gerade hier selbst überrascht habe. Im dritten und letzten Teil der Reihe "Performance Process. New Swiss Performance Now" wird der Kunstraum noch einmal zur Bühne, auf der rund 30 Künstler und Künstlerinnen ihre Werke über den Zeitraum eines Monats verteilt zeigen.

Die Grenze zwischen Museumsraum und Theater wird fließend. Jérôme Leuba bewegt sich sichtlich in diesem Grenzraum. Ein junger Mann mit Mundschutz und Basecap, der den Kunsthallenbesuchern, ganz in seinen Laptop vertieft, auf der Eingangstreppe begegnet, ist auf den ersten Blick nicht als lebendige Skulptur erkennbar. Als Kunstwerk offensichtlich wird er erst beim nächsten Besuch. Bei Florence Jung, die auch schon absenderlose "Bestechungsgelder" an Preisrichter verschickt hat, nutzt ihren künstlerischen Part diesmal als Spiegel einer alltäglichen Nötigung. Das nahezu tägliche Häkchensetzen als virtuelle Unterschrift und Erklärung, man habe die allgemeinen Geschäftsbedingungen eines Anbieters oder Dienstleisters gelesen und sei einverstanden, rückt hier ins Zentrum. Den Zutritt zum Oberlichtsaal bindet Jung an die Verpflichtung, einen Vertrag zu unterschreiben und damit selbst Teil der folgenden Performance zu werden.

Mehr als zehn Jahre ist es her, dass die dänische Gruppe Superflex am Basler Steinenberg alle Käuflichkeit und die Erzeugung von Mehrwert in Frage stellte. Mit dem Gratisticket wurden den Besuchern damals zwei Franken überreicht. Diesmal also eine Vertragsunterzeichnung. Wer Einlass gefunden hat, den überkommt gleichwohl ein seltsames Gefühl. Worauf hat man sich da eingelassen? In Ernestyna Orłowskas zur Vernissage aufgeführtem "God is a Girl, extended Version. Night Time is the Right Time" wird die Atmosphäre beklemmend. Zuerst werden kommentarlos rollende Wodkaflaschen in den Raum gefegt, bevor zwei abenteuerlich gewandete Gestalten, eine davon kopflos, eine schauerliche Show beginnen. Es geht um Rausch und Exzess, Voodoo und Hedonismus, aber auch um Käuflichkeit.

Die Gegenwelt regiert bei Lea Rüegg und Raphaela Grolimund. Ihr Programm "reich und schön und kunst, Episode 1-3" entführt in die Welt von Starkult, Seifenoper und Glitzerwelt. Nicht ohne auch die Kehrseite aufscheinen zu lassen, versteht sich. Da schlafen eingangs inmitten des in den Saal strömenden Kunsthallenpublikums zwei junge Frauen ganz im Dienste der eigenen Schönheit. Hängen doch Erfolg und Karriere ab von der äußeren Erscheinung, vom positiven Gefühl im eigenen Körper und das nirgends mehr als in der Kunst. Mangelnde Fitness und eine beiläufige Bemerkung zum Gewicht werden als Bedrohung wahrgenommen. Das Individuum schwimmt im scheinbar allgemeingültigen Idealbild.

Dem Zwang zur Schönheit auf der einen Seite stehen Andersartigkeit und Ausgrenzung auf der anderen gegenüber, die Ariane Koch und Sarina Scheidegger ihrer auf fünf Sonntage verteilten Schwarm-Performance zugrunde legen werden.

Dauerhaft zu erleben ist Marta Margnettis "Dispositivo di protezione". Hier geht es um etwas zu Beschützendes, das die Künstlerin in Form von silbernen Amuletten allen Mitarbeitern des Kunsthauses überreicht hat. Verbunden ist dieses Geschenk mit dem allerdings nicht verpflichtenden Auftrag, es während der gesamten Ausstellungszeit bei sich zu tragen und sowohl das Amulett als auch persönliche Informationen dazu auf Anfrage weiterzugeben, sie also quasi analog zu teilen. Noch bis 18. Februar läuft das wechselnde Programm. Da mit einem einmaligen Besuch nur ein kleiner Teil zu sehen ist, wird der Einzeleintritt mit Stempel zum Performance-Pass, der zu beliebig wiederholbaren Besuchen berechtigt. Das Abschlussdatum ist mit Bedacht gewählt. Die Kunsthalle ist dann bis in die Nacht und bis zum Morgestraich geöffnet. Die berühmteste Basler Performance wird damit zum würdigen Abschluss.

Performance Process "New Swiss Performance Now" Kunsthalle Basel, Steinenberg 7,
Sonderöffnungszeiten (bis 18. Februar). <http://www.kunsthallebasel.ch>